

Wunden der Vergangenheit

Von mathilda

Inhaltsverzeichnis

Prolog:	2
Kapitel 1: smells bad	5
Kapitel 2: Vergeben	15
Epilog:	20

Prolog:

Es gibt Orte, die sollte man unter allen Umständen meiden, dachte der Verwaltungsbeamte Ernest Macmillan und machte einen großen Bogen um dritten Korridor des siebten Stockes.

Der gute Ern wollte eigentlich noch mehr Geburtstage erleben, als den heutigen, seinen vierundzwanzigsten. Und hier, so der Tratsch im Hause, herrschte ein recht rauer Umgangston.

Dies lag wohl nicht zuletzt an den beiden Leitern der Aurorenabteilung.

Zwar galt die Rivalität der Schulhäuser von Hogwarts offiziell als beendet, doch gerade bei den recht hierarchischen, von vielen internen Traditionen geprägten Strukturen der Auroren zeigte sich, dass sie unterschwellig immer noch brodelte.

Unser tapferer Bürohengst fühlte sich nicht dazu berufen, ins Sperrfeuer der lebenden Personifikationen des Slytherin/Gryffindor Konflikts geraten.

Und ein lautes Knallen aus dem Gang, welcher zu seiner Linken in jenes Krisengebiet führte, sagte ihm, dass er gut daran tat.

Der Verursacher des Lärms stand indessen vor seinem Schreibtisch und kochte vor Wut.

Wie konnte dieses arrogante, intrigante Abziehbild von einem Mächtegernintellektuellen es wagen seine Arbeitsweise zu kritisieren!

Was gab ihm das Recht, seine Führungsqualitäten in Frage zustellen?!

Und wie konnte dieser vermaledeite Slytherin sich dessen erdreisten seinem wohlgezieltem Wurf mit dem (mehrere Kilo schweren) Akteordner auszuweichen?!

„Gehst du so immer mit deinen Unterlagen um, Weasley?“

fragte Zabini und hob als zusätzliche Provokation noch die Augenbraue.

Hatte Ron schon einmal erwähnt, dass diese Missachtung seiner Kompetenz ihn fuchsig machte?!

Es reichte aus um den nächsten fliegenden Gegenstand, einen aus Messing gefertigten Brieföffner in Form eines Blitzes, sein Ziel treffen zu lassen.

„Verdammt, Weasley!! Willst du mich umbringen?!“

Die mandelförmigen Augen des Außendienstchefs waren vor Schmerz zusammengezogen und er warf dem Blitzeschleuderer Beschimpfungen an den wutroten Schädel, die keinesfalls mehr jugendfrei waren.

Zugleich versuchte er den spitzen Gegenstand aus der Handflächen seiner Rechten zu entfernen, mit dem er an die Bürowand getackert worden war.

„Hättest du als aktiver Auror nicht ausweichen müssen?! Bevor du es dir erlaubst dich über meine Arbeitsweise zu beschweren, schau erst mal, dass du selber deinen Job machst!!“

In seiner Funktion als Auror und auch als Kriegsüberlebender hatte Ron irgendwann die Sensibilität für die Schmerzen anderer verloren.

Ein Selbstschutzmechanismus, der eine Realisierung in der Seele verhinderte.

Für den obersten Strategen der Auroren Abteilungen, waren die Menschen immer mehr zu kleinen, bunten Kugeln auf seinen Karten geworden.

Holzkügelchen in der Größe seines Daumennagels in blau, gelb und rot für die

verschiedenen Einheiten der Auroren, weiß für die Heilcorps und schwarz für die Gegner.

Mehr sah Ronald Weasley eigentlich nicht von den Menschen.

Er war keiner, der offen in den Kampf zog.

Nicht mehr.

Nachdem er seinen Kampf an Harrys Seite geschlagen hatte, hatte Ron das Schlachtfeld anderen Magiern überlassen und es vorgezogen diese zu lenken.

Er war, trotz seines Jobs als Auror, im Innendienst beschäftigt.

Während Ron seinem Kollegen dabei zusah, wie dieser den Brieföffner aus der Wand und Handfläche zog und die Wunde mit einem Schlenker seines Zauberstabs heilte, versuchte er nachzuvollziehen, warum gerade Blaise Zabini ausgerechnet ihn, Ronald Weasley, um einen solchen Gefallen bat.

Und indes er darüber nachdachte, nahm sein Gesicht wieder eine normale Färbung an und seine Hände, vorher zornig zu Fäusten geballt, entspannten sich.

Zabini untersuchte die verheilte Hand noch einmal aufmerksam auf bleibenden Schäden.

Nur das schmale Blutrinnsal, das sich seinen Weg über dessen Handwurzel gebahnt hatte und dort den weißen Hemdsaum rot verfärbte, erinnert an die circa zwei Zentimeter lange Wunde, die bis vor wenigen Augenblicken genau an der Stelle geklafft hatte, die Rons Wahrsagelehrerin mal als *linea vitae* bezeichnet hatte.

Wenn Ron nicht gewusst hätte, dass sämtliche Außendienstler inzwischen präventiv täglich drei bis vier schmerzstillende Tränke schlucken mussten, hätte er sich wohl gewundert, dass Zabini nicht vor Schmerzen geschrien hatte.

„Meine Leute sind gut! Und Creevey ist einer der Besten auf seinem Gebiet! Sag mir, warum sollte ich ihn nicht dafür einsetzen, Zabini!“

Der schlaksige, rothaarige Mann lief um den Schreibtisch herum und lehnte sich mit verschränkten Armen gegen die Tischplatte.

„Weasley, wenn es nur um eine Routinehausdurchsuchung ginge, wüsste ich selber Duzende von Leuten die das übernehmen könnten!“

Wurde schon erwähnt, dass Ron es hasste, intellektuell nicht ernst genommen zu werden?

Zabini seufzte leise, als wäre es schon allein pure Idiotie ihm diese Frage zu stellen, ja allein nur seine Meinung anfechten zu wollen.

Er trat ebenfalls zum Schreibtisch, und legte den etwas schmierigen Brieföffner auf ein leeres Stück Pergament.

Dann wandte er sich wieder seinen Kollegen zu und sprach in einem Ton, als würde er einem Kind erklären, dass eins und eins die Wurzel aus vier ist.

„Weasley, ich kann nicht zulassen, dass er weiter diesem Wahnsinn ausgeliefert ist. Selber hingehen kann ich auch nicht, weil unsere Freundschaft nicht unbekannt ist.“

Allein wie der ehemalige Slytherin mit ihm redete, brachte Ron schon wieder fast zum explodieren.

Seine Hand tastete schon nach einem weiteren geeigneten Wurfgeschoss, da traf ihn Zabinis letztes und entwaffnendstes Argument völlig unvorbereitet in die Magengrube.

„Ron! Er ist mein bester Freund!“

Kapitel 1: smells bad

Die Sonne stand schon tief, als Ron das Zaubereiministerium verließ. Wie jeden Abend apparierte er in das verwinkelte Altstadtviertel in dem seine Schwester mit Mann und Kindern wohnte.

Während er die letzten Straßen zurücklegte, kaufte er in einem pakistanischen Lebensmittelgeschäft an einer Straßenecke etwas Brot, Milch und etwas Obst.

Das schwarze Katzenkopfpflaster glänzte träge in den letzten Strahlen der Sonne und auf den Balkonen über seinem Kopf saßen langhaarige Althippies, Studenten und der antiautoritär erzogene Nachwuchs beim Abendbrot.

Eine junge Frau mit halblangem, regenbogenfarbigem Haar diskutierte mit ihrem Hund, ob man nicht doch noch mal weiter gehen könnte, wobei dieser sich völlig kompromisslos zeigte und fast provokant auf dem Boden einrollte.

An einem kleinen Buchladen vorbeikommend, winkte Ron durchs Schaufenster dem Verkäufer zu, der dort saß und Socken strickte.

Dieser blickte ihn über seine runden Gläser hinweg so freundlich zu, dass Ron sicher war, würde er die Tür öffnen, so würde ein süßlicher Dunst durch den Spalt wabern.

Zwei Straßen weiter erreichte er dann endlich das Haus, in dem seine Schwester, Virginia Longbottom, wohnte. Auf sein Klingeln wurde der Türsummer betätigt und die schmutziggraue Kunststofftür ließ sich von ihm öffnen.

„Onkel Ron ist da!!“ Rief eine fröhliche Kinderstimme von oben und er hörte, wie seinem Neffen zwei weitere Kinderstimmen mit einem Jubeln antworten.

Er hatte gerade die ersten Stufen der baufälligen hinter sich gebraucht, dass kündigte ihm ein ohrenbetäubendes Poltern an, dass eine gewisse Horde, mit ihm verwandter Kinder ihm entgegen rannte.

Hoffend, dass sich keines der lieben Kleinen dabei zu Schaden kam, wenn es die Treppe herunterpolterte, stapfte Ron die Stiegen hinauf.

Nicht zum ersten Mal sich, wunderte er sich, mit welcher Perfektion es diese drei Kinder, mit dem Gemeinschaftsgewicht von etwas über vierzig Kilo, schafften die Geräuschkulisse einer wildgewordenen Elefantenherde perfekt zu kopieren.

„Onkel Ron!!“ krächte seine kleine, rotschöpfigen Nichte und war die Erste, die die letzten Stufen hinunter auf ihn zuflog und sich an ihn hängte.

Die nächsten zwei Stockwerke waren mühsam. Wenn diese drei lebenden Kletten auch für sich genommen eigentlich nicht schwer waren, so waren sie doch in Anbetracht der Tatsache, dass sie zu dritt auf ihm herumturnten und keinen Augenblick stillhielten, Grund genug für Ron um mehrmals beinahe das Gleichgewicht zu verlieren.

Kaum war er endlich über die Türschwelle gewankt, bewies Ginny ihm in einem preisverdächtigen Zornesausbruch, ihre Ähnlichkeit zu ihrer gemeinsamen Mutter.

Sie fluchte und spuckte und zeterte, dass ihm die Ohren gehörig brausten und der eintretende Neville, ihr Gatte, schleunigst die Kinder schnappte und unbedingt mit ihnen auf den Spielplatz gehen musste.

„Verdammt, Junge!! Wie alt bist du denn?! Acht?! Du hast schließlich Verantwortung zu tragen!!“

Kein Wunder, dass sich Hermine von dir getrennt hat!!

Schon mal gedacht, dass du etwas mehr zur Familie beitragen musst, als Geld nach Hause zu bringen?!

Was erwartest du eigentlich?!"

* * *

Ron klingelten immer noch die Ohren, als er in die Gegend apparierte, die Zabini ihm als Malfoys Rückzugsort genannt hatte.

Es war der einzige Rückzugsort, der in Malfoys Besitz geblieben war. Malfoymanor war schon vor einiger Zeit in ein Spital umgewandelt worden.

„Platsch“ machte es und er stand mit dem rechten Bein bis zum Knöchel im Schlamm fest. Das andere war relativ sicher auf einem schmalen Pfad gelandet, der mit gräulichgelbem Sumpfgras überwuchert war.

Ron fluchte leise und kämpfte mit der zähen Masse, bis sie seinen Fuß mit einem feisten Schmatzen frei gab.

Anschließend tastete sich der Auror behutsam Schritt um Schritt auf dem unsicheren Untergrund zu einer heruntergekommen Burg vor, die mehr einer Ruine glich.

Der Stammsitz der Malfoys präsentierte sich Ron für wahr als ein recht ungewöhnlicher Bau, beachtete man, dass er einer Familie gehörte, die immer um einen möglichst perfekten Eindruck bemüht war.

Der Grundriss der Burg schien achteckig zusein und Ron erkannte, dass er sie durch den Eingang in der Westecke betreten würde.

Die Außenmauern aus grobbehauenen Granitblöcken wirkten so massiv, dass sie nahezu undurchdringlich waren und wurden nur von einige schmale Schießscharten aufgebrochen, welche wohl nur wenig Licht Einlass ins Innere gewähren würden.

Oberschenkeldicke Efeustämme schlängelten an der Wand hoch und kaperten einige der Öffnungen.

Acht Türme, in jede Himmelsrichtung ein dicker Vierschrötiger und dazwischen je ein höherer mit offensichtlich acht- oder sechseckigem Grundriss, waren durch zackige Zinnenläufe verbunden, die wie unförmige Zähne in den grauverwirbelten Himmel bissen.

Die Burg stand mitten im morastigen Wassers, was irgendwann einmal ein Graben gewesen zu sein schien. Dieses ging nahtlos in das umliegende Sumpfgebiet über.

Kein Blatt bewegte sich an den wenigen, verkrüppelten Bäumen, die vereinzelt aus der Moorlandschaft ragten.

Wie in stummer Qual reckten sie sich dem fahlgrauen Himmel entgegen oder beugten sich voller Gram dem feuchten Grund entgegen.

Als Ron sich über eine morsche Zugbrücke dem Eingang des Gebäudes näherte, hörte er im graben unter ihm unzählige Bläschen blubbernd zerplatzen und die Luft mit einem beißenden Geruch von Faulgasen schwängerten, welche offenbar Spaß dran hatten seine Nasenschleimhäute zu verätzen.

Langsam begann Ron zu erahnen warum die Malfoy gerade diesen Namen trugen.

Auf der Mauer über dem Tor, zeigte eine Verfärbung der Steine, dass sie dort einmal ein Wappen geziert hatte.

Derjenige der es entfernt hatte, hatte es durch die spitzen Lettern eines Spruches ersetzt. Die Buchstaben mochten auch schon ihre Paarhunderte auf dem steinernen Buckeln haben und verkündeten dem sprachkundigen Leser „Pecunia non olet“. Aber Ron hatte nie eine Fremdsprache geschweige denn lateinisch gelernt und so konnte er auch nicht wissen, dass es „Geld stinkt nicht“ bedeutet. Und er konnte so auch nicht den geheimen Trotz erkennen der Malfoys erkennen. Sie hatten ihren Namen vielleicht ihrem Stammsitz inmitten dieses übel riechenden Sumpfes zu verdanken, aber sie gehörten durch ihr Geld trotzdem zur Highsociety.

Während er die flechtenüberzogene Kordel ergriff, die wohl die Klingel in Gang setzen sollte, fragte er sich, warum die Malfoys bei dem ganzen Geld, das sie besaßen, nie auf die Idee gekommen waren das Gebäude zu sanieren. Ron musste sich das Seil einmal um den Handballen der linken Hand wickeln, damit ihm das glitschige Ding nicht durch die Finger glitt. Dann zog er daran.

Im nächsten Moment flog ein Schwarm schwarzer Krähen erschrocken von den Zinnen auf, wo er wohl gelagert hatte. Das heisere Protest-Krächzen der Vögel mischte sich in der dunstigen Luft mit dem angriffslustigen Kreischen der Wasserspeier, die ihm eine sehr groteske Hausglocke schienen. Minuten später, in denen sich Ron seine klammen Lauscher hielt, öffnete sich das schmiedeeiserne Tor und gab den Blick ins Innere frei. Die Gargoyles wurden von dem Besitzer des Anwesens angefahren und verstummte augenblicklich. Die eintretende Stille dröhnte in Ron Ohren.

Draco Malfoy fixierte ihn stumm. Sein Blick glitt von oben nach unten, dann wieder nach oben. Ron verspürte den Drang ihm eins in seine arrogante Visage zu geben...oder auch zwei...oder drei... „Sieh an, Weasley.“ schnarrte der Blonde schließlich, nachdem er Ron von der abgetragenen Cordjacke bis zu den in Weisheit ergrauten Stiefeln, die unter der antiken Jeans hervorschauten gemustert hatte. Die sommersprossigen Finger des Angesprochenen ballten sich zu Fäusten, aber er beherrschte sich.

„Schön, dass dein Gedächtnis nicht all zu sehr gelitten hat, das könnte die Vernehmung erheblich erleichtern.“ antwortete Ron steif und seine Lippen kräuselten sich zu einem ironischem Lächeln. Nun seinerseits den Gegenüber mit Blicken messend, stellt er fest, dass dieser ein ganzes Stück abgenommen, seit seinem etwas unkoordiniertem Schulabgang. Die hohen Wangenknochen das spitze Kinn stachen aus dem eingefallenen Gesicht heraus und ließen den leidenschaftlich Gehassten, so verhärtet aussehen, dass man unter Vernachlässigung der Tatsache, dass es Draco Malfoy war, fast Mitleid hätte haben können.

Die weißblonden Haare waren etwas länger als bei ihrem letzten Zusammentreffen. Sie fielen strähnig und zerzaust auf den Kragen des weißen Kittel, den dieser trug. Scheinbar arbeitete Malfoy mit irgendetwas brenzlichem, denn der Kittel war an

einigen stellen mit Brandlöchern verziert.

Ron war nie aufgefallen, wie klein Malfoy war. Er war wohl nicht größer als Harry und ebenso dünn...auch wenn es wohl bei ihm nicht unbedingt Platz-, Licht- und Nahrungsmangel während der Entwicklung bedingt war, wie bei Rons bestem Freund in der Schule.

„Wie komme ich zu der Ehre?“ fragte Malfoy und Ron hätte beinahe lachen müssen, so lächerlich klang der bemüht kühle Ton des anderen. Ron wunderte sich, wie er ein solch mickriges Kerlchen einmal hatte als Feind akzeptieren können.

Wie eine Erinnerung aus ihrer Jugend glitt dessen bleiche Hand durch die Haare um die zu ordnen.

Malfoy war noch bleicher als zu Schulzeiten. Die fast transparente Haut ließ freien Blick auf die feingefaserten, bläulich-violetten Adern an Handrücken und Schläfen.

„Geschäfte.“ entgegnete Ron möglichst neutral und klopfte betont lässig mit dem Zauberstab gegen seine offene Handfläche, die kurz darauf den Griff einer schäbigen Aktentasche ergriff.

Weißer Augenbrauen wurden darauf skeptisch in Höhe gezogen und beim Blinzeln nahmen Malfoys helle Wimpern einen Moment auf den Jochbeinen Platz, ehe Malfoy ihn erneut ansah.

„Wie könnte ich mit dir Geschäfte machen, Weasley?“ Seine amüsierte Frage ließ Rons Wut erneut aufkochen. Er hasste es, auf das niedrige Einkommen seiner Herkunftsfamilie angesprochen zu werden und Draco hatte eindeutig darauf angespielt.

Nur die Erinnerung daran, dass er Malfoys Mithilfe benötigte, hielt ihn davon ab, auch ihn loszugehen.

„Wenn du eine Luxussuite in Azkaban vorziehst, dann nicht.“

Augenscheinlich gelangweilt zuckte Ron mit den Schultern, dann schob er sich an Malfoy vorbei durch den Türspalt.

Als Ron die Vorhalle betrat, drang der Geruch von feuchten Wänden in seine Nase. Der handgeknüpfte Teppich, der dort lag, hatte mindestens schon hundert Jahre keinen Staubklopfer gesehen und schaffte es nicht, Wärme in die kalte Steinhalle zu bringen.

„Schon mal was von Fragen gehört? Ist immerhin mein Schloss und nicht deinen eigene Wellblechhütte!“ ereiferte sich der kleinwinzige Hausdrache hinter ihm.

Ron ignorierte ihn gekonnt.

Nach jahrelangem Training mit Elite-Slytherin Blaise Zabini als Kollegen, brauchte es mehr um ihn aus der Ruhe zu bringen. Gegen Blaise, war Malfoy ein Witz.

Ein kleines dressiertes Frettchen, mehr nicht.

„Immerhin ist es in meiner Wohnung warm, während ich bezweifle, dass auch ein Winkel dieses Loches beheizt ist.“ murmelte er und vergrub die freie Hand in der Jackentasche.

Selbst hier, im Inneren der Burg, kräuselte sich sein Atem weiß in der muffigen Luft.

„Ausgerechnet du redest im Bezug auf meine Heimstatt von einem `Loch´?! Ich will gar nicht wissen, aus welchem du gekrochen bist!“ Krakeelte der blonde Giftzwerg hinter ihm.

Ron wand sich ihm zu, um sich das Schauspiel eines zornigen Malfoy nicht entgehen

zu lassen.

„Nun...ich habe meine Wohnung erarbeitet, du bist hingegen nicht einmal in der Lage, die zu erhalten, die du umsonst bekommen hast!“

Schmunzelnd nahm er wahr, dass Malfoy hinter ihm herstapfte, während er seinen Weg durch das Schloss begann.

„Malfoy?“

Sagte Ron etwa eine halbe Stunde später leicht genervt und beschloss, dass es keinen Sinn ergab, mit Malfoy im Schlepptau schweigend durch die Gänge des Schlosses zu irren.

„Würdest du jetzt bitte die Güte haben mir zu sagen, wo ich mein Geschäft erledigen kann?!“ Knurrte er.

„Wenn du mir sagst, welches Geschäft, dann vielleicht.“ Murrte sein zeternder Schatten.

„Hm...ich würd' es mal als `braun, dampfend und dringend´ beschreiben.“

„So genau wollte ich's nicht wissen...gehst du dann wieder?“

„Nein.“

„Na wunderbar!“

„Malfoy!! Heute noch!!“

„Oh!“ hauchte es in Rons Ohr und riss diesen ruckartig aus dem Schlaf in die Senkrechte.

Unruhig drehte er den Kopf in alle Richtung, sodass seine roten Schlafzotteln ihm ins Gesicht wischten.

Es war mitten in der Nacht. Der Sichelmond lugte ab und zu hinter den Wolkenfetzen hervor, die über den Himmel vor dem Fenster jagten, und schien wie eine freundliche Erinnerung in sein muffiges Quartier.

Hatte er es sich diesen Laut nur eingebildet?

Oder war der Wind, welcher durch die Mauerritzen pfiff und die flaumigen, roten Härchen auf seinem auf der Bettdecke liegenden Unterarm sträubte?

Ron lauschte in die feuchtkalte Finsternis die das Schloss bis in den kleinsten Winkel durchdrang.

Doch kein noch so winziges Geräusch erreichte seine geschulten Auroren-Ohren, sodass er sich schließlich wieder in die Kissen des alten Himmelbettes kuschelte und versuchte zu schlafen.

Er fror.

Zitternd zog er die Bettdecke nach oben und versuchte den stockigen Duft zu ignorieren, der von ihr ausging.

„Schaurig ist's...“ sang eine dünne Fistelstimme ganz in seiner Nähe, sobald seine Augen sich zu schließen drohten.

Jetzt war er sich sicher. Da sprach jemand!

Innerhalb von Sekundenbruchteilen war Ron auf den Beinen.

„Wer ist da?!“ blaffte er und ließ den flirrenden Lichtstrahl seine durch den Raum wandern.

„Verdammt, Malfoy! Wir sind nicht mehr zwölf!! Jetzt hör schon auf mit dem Mist!!“ rief er auf gut Glück in die Dunkelheit, während er mit den blanken Füßen nach seinen

Pantoffeln tastete.

„Üüber's Moor zu geeeh'n!!!“ kreischte die Stimme wütend und animierte Ron abermals, sich umzusehen.

Er sah einen kleinen Kamin, der wohl schon lange nicht mehr funktionstüchtig war, eine uralte Kommode, welche augenblicklich seine Kleider beherbergte und eine schnuckelige, kleine Stehlampe mit braunen Troddeln direkt neben der Tür, die so überhaupt nicht in das Ambiente passte, da eindeutig Muggelfabrikat.

Irgendwie war sie ihm gerade aus dem Grunde, weil sie so eindeutig nicht in dieses Gebäude passte, sympathisch.

Eilig schlüpfte er in seine Hausschuhe und schlitterte er über den blanken Steinboden auf sie zu, um die Kordel zu betätigen.

Und es ward Licht...na ja, wenigstens ein bisschen.

„Wenn es wimmelt vom Heeeiiiderauuche!!“ kicherte die Stimme und endlich konnte er erkennen, woher sie kam.

Auf dem Fenstersims, hatte sich ein kleines Tier niedergelassen und der Dunst der vom Moor aus durch die schmale Wandöffnung drang umwallte es.

„Was bist du denn für ein Vieh!?“

Ron musste grinsen, als er beobachtete, wie sich das etwa zwanzig Zentimeter große, haarlose granitfarbenen Etwas sich drohend auf die Hinterbeine stellte und versuchte mit seinem dicken Schwanz sein Gleichgewicht zu halten. Der etwas unproportional lange Rumpf schwankte dabei gefährlich.

„Huhuuu!! Esss brrricht wie ein irrrres Rrrind!!“ gurrte es und funkelte Ron aus seinen steinfarbenen Augen an.

Offensichtlich hatte es Ron hier mit einer kleinen, sprechenden Steinfigur zu tun.

Nichts Außergewöhnliches also.

Aber wie heißt noch mal die oberste Regel der Auroren...Vorsicht ist die Mutter deiner Erben?

Blöder Spruch...immerhin verloren die wenigsten Auroren ihre Zeugungsfähigkeit aufgrund ihrer gefährlichen Aufträge...eher aufgrund der ganzen Schmerztränke, die die Potenz doch erheblich schädigten (die er nicht nahm, da er im Innendienst beschäftigt war)...

aber da Ron keine Frau mehr hatte, seit sich Hermine und er getrennt hatten, wäre selbst das nicht so schlimm gewesen....

Hermine war wohl das gewesen, was er als seine große Liebe bezeichnen würde.

Doch sie war eine Frau mit Ambitionen. Sie war niemand, der bereit wäre als Hausfrau und Mutter zuhause zu sitzen und zu warten, dass Ron, der Mann, von der Arbeit heimkam, so wie er es von seiner Familie gewöhnt war.

Letztlich waren ihre Lebenspläne wohl zu unterschiedlich gewesen und so war Hermine ohne ein Wort von der Bildfläche verschwunden.

Nur ab und zu hörte Ron in den Nachrichten von ihr, wenn eine ihrer neuen wissenschaftlichen Erkenntnis gepriesen wurde.

Lange Zeit hatte er gegen sie gewettert, letztendlich hatte er sich aber damit abfinden müssen und so konnte er sich inzwischen schon fast für sie freuen, wenn er von ihrem Erfolg hörte.

Trotzdem näherte sich Ron dem Tier nur vorsichtig, was dieses mit einem hämischen

„Hinducket das Knäbleiiiiin sich zaaaage!!“ quittierte.

Ron knurrte wütend.

Das Vieh wollte ihn wohl vergackeiern?!

Es gab eine große Schwäche, die Ronald Weasley hatte. Er wurde sehr leicht und sehr...sagen wir: extrem...wütend.

„Sag mal, geht's noch!?“

brauste er auf und stürmte ohne weiteres Nachdenken auf das Vieh zu.

Die nächste Stunde brachte der Rothaarige damit zu hinter dem Steinwiesel herzujagen, das kichernd und rezitierend durch die schier endlosen Gänge des Schlosses wuselte.

Dann schließlich, war es weg.

Ron stützte an einen Türbogen und rang nach Atem.

Vor ihm...hinter ihm...nicht als feuchte Steine und faulig-kalte Luft.

Langsam begann er zu verstehen, warum Zabini wollte, dass sein Freund das Haus verließ.

Allein die bedrückende Aura der Burg, war schon fast zuviel, aber wenn in diesem zusätzlich noch solch nervige, kleine Wesen herumsprangen, die sich einfach nicht ignorieren ließen und einen um den Schlaf brachten...Da konnte man ja nur verrückt werden!

Man könnte fast Mitleid mit Malfoy haben...

Aber das war ja eigentlich nur vermittelt sein Problem...und wenn er Malfoy durch seine eigentliche Mission helfen konnte...dann war ihm Zabini eben einen Gefallen schuldig.

Nun musste er erst mal durch dieses Labyrinth von Gängen den Weg in sein Zimmer zurück finden und schlafen, damit er morgen endlich mit seiner Arbeit beginnen könnte.

Das wäre doch gelacht, wenn es keine Möglichkeit gäbe bei dem Patensohn des Gesuchten, an Informationen über den Verbleib des Todessers Severus Snape zu kommen!

Ron lief und lief und lief, seine Schlafstatt fand er zum eigenen Bedauern zwar nicht, dafür hörte er schließlich wieder...eine Stimme.

Malfoy.

Würde der ihm vielleicht sein Bett wieder zu finden?

Na ja...wohl eher nicht...in Anbetracht der späten Stunde beschloss Ron es zu riskieren und schlug die Richtung aus der die Stimme zu kommen schein.

„Hör auf!“ kreischte die Stimme, die nach Malfoy klang.

„Halt die Klappe!!“

„Warum...“ gurrte das Steinwiesel.

„Ich will es nicht hören!“ schrie Malfoy und er klang als würde man ihn foltern, so qualvoll.

„...Das Datum, die Gegend erfragen?“ schnurrte das Tier hinter der nächsten Ecke und Ron sah in einer Mischung aus Sensationslust und dem Bedürfnis dringend seinen

Kopf wieder in die Kissen seines Bettes zu legen um die nächste Biegung.

„Wir, unser Geschlecht, hier lebten wir doch!“ wisperte Wiesel und umschmeichelte mit seinem kalten Steinleib Malfoys bleichen Hals.

„Hör auf!! Hör bitte auf!!“ wimmerte dieser, an der groben Mauer zusammengesunken und versuchte verzweifelt das anhängliche Geschöpf abzuschütteln.

„Machtanbeter...“ donnerte das Tier, soweit es sein winziger Korpus zuließ, in die vor Kälte rotglühenden Ohren des ehemaligen Slytherins.

„...seit uralten Tagen! Dreisten Verbrechen zu Füßen wir lagen!“

Zischte es und allein die Reaktion des Blondens zeigte, dass dieser sich das Seinige, Schauerhafte, bei der Nennung jener Zeilen dachte.

Ron fand sich indessen in einem ernstzunehmenden Konflikt. Einerseits konnte er beim Anblick diesen zusammengesunkenen Häufchen Mensch, in seiner Funktion als Auror, nicht anders als helfen zu wollen.

Andererseits war es aber immer noch Malfoy!

Malfoy, der ihn und seine Familie immer und immer wieder runtergemacht hatte!

„Hilflose tiefer ins Elend noch stießen wir, stießen nieder Gerechte!“

rezitierte in diesem Moment das Tier und schmiegte sich falschfreundlich gegen Malfoys eingefallene, bleiche Wangen.

Dies war der Moment, in dem Ron begann genauer auf das zu achten, WAS es da von sich gab.

Die Statue, so schien es ihm, gab einen zusammenhängenden Text wieder, der immer wieder durch die verzweifelten Versuche Malfoys unterbrochen wurde ihn zum Schweigen zu bringen.

Vergeblich.

Was war das für ein Wesen, das dort eindeutig Draco, stellvertretend für alle Malfoys (übrigens durchaus berechnete) Vorwürfe machte.

„Hey Malfoy! Geht das hier jede Nacht so?“ sagte er aus dem Schatten des Eingangs vollends in den Raum tretend.

Das Wiesel quiekte erschrocken auf und flüchtete durch eine Mauerspalte.

Offensichtlich hatte es den vor Wut brodelnden, nicht unbedingt kleinen Ron in unguter Erinnerung.

Malfoy saß nur stumm da und antwortete nicht.

„MALFOY!! HALLO!! ANT.WORT.EE!! “

Brüllte Ron und baute sich vor diesem auf. Irgendwie genoss er diese Überlegenheit ja schon.

„Schwaches verachtend, lobhudelnd das Schlechte...“

Wimmerte Malfoy und glotzte Ron abwesend aus seinen glasig grauen Augen an, welche genau so neblig waren, wie die Landschaft, die sein Anwesen umgab.

„Es tut mir leid, Vater!! Ich bin Schwach!!

Schlag mich ruhig!! Ich verdiene es!!“

Wisperte Malfoy und legte damit unbewusst den entscheidenden Schalter in Ron Kopf um.

„Klatsch“ machte es, als Ron ihm eine schallende Ohrfeige verpasste, dann zog er den Blondschof auf die Beine und drängte diesen gegen die Wand.

„Du kleiner, bornierter...Wi...tzfigur! Jaaa! Das passt zu dir! Uii!Ich hab Mist gebaut! Dann wälze ich mich doch in Schuld und Selbstmitleid!! Gibt ja auch sonst nix zutun!!“ Offensichtlich hatte auch Rons Unterbewusstsein gerade beschlossen, dass man mal daran erinnern müsste, dass auch er eine gewisse Ähnlichkeit mit seiner Mutter hatte.

Blutvergießer, Vergießer von Tränen
Qualen ersehnd uns selber zerfleischend
Sinnlos betend den Himmel wir höhnen
Mitleid den Mitleidlosen heischend

Als Ron am nächsten Morgen erwachte, tat sein Rücken weh und er fror wie ein Schneider.

Kein Wunder, bedachte man, dass er den Rest der Nacht recht spärlich bekleidet auf den eisigfeuchten Steinfliesen zugebracht hatte.

Mühsam richtete er sich auf und fuhr sich durch die roten Zotteln.

Er lag auf einem Kleiderhaufen, der wohl aus seinem...nein zwei Pyjamas bestand.

Neben ihm schmiegte sich der bloße, bläulich bleiche Körper des einzigen Malfoysprosses an einen der orangekarierten Ärmel von Rons Oberteil.

Auch er selbst war nackt.

„Verdammte...Sch...“ murmelte der Auror und rappelte sich auf.

Warum hatte ihm nicht einen bessere Idee für einen Versuch diesen Volltrottel zur Vernunft zu bringen kommen können?!

Eine, die die Grundfesten seines Weltbildes nicht bis ins Mark erschütterte?!

Wie war er überhaupt auf so eine Idee gekommen?!

Was in Merlins Namen hatte man ihm da in seine abendliche Portion Schnitzel mit Kartoffelpüree gemischt worden?! War sein ehemaliger Lehrer vielleicht doch näher, als er dachte?

„Morgen, Wiesel!“ unterbrach die raue, kratzige des Mannes neben ihm seine Gedanken.

Scheinbar hatte sich da jemand eine Erkältung eingefangen.

„Selber Morgen, Frettchen.“ Brummelte Ron, doch er konnte nicht so distanziert klingen, wie er wollte.

Wie denn auch, wenn man in das überaus (auch wenn's ziemlich ätzend klingt)...niedlich gerötete Gesicht eines Menschen schaut, mit dem man die Nacht verbracht hat...

Ron hat noch nie viel von rein sexuellen Beziehungen gehalten.

Er war der Meinung, dass man gewisse Erlebnisse nicht zusammen durchmachen kann, ohne dass man sich miteinander anfreundet.

Auch wenn man den jeweils anderen vorher nicht leiden konnte.

Bei Hermine, ihm und Harry war es damals ja nichts anders...okay in diesem Fall war es ein Troll und kein...nun ja...aber sonst war es ähnlich.

Ron spürte, wie sich seine Ohren rot färbten.

Manchmal könnte er den Porzellanteint verfluchen, der ihm aufgrund seiner Rothaarigkeit wohl angeerbt worden war. Man sah es immer gleich so wenn er rot wurde.

Naja, wenigstens, war er nicht der Einzige mit dem problem, dachte Ron und bedachte die rosa Ohrläppchen seines Gegenübers mit einem Schmunzeln.

Kapitel 2: Vergeben

„Draco?“ fragte Ron und veranlasste den Angesprochenen von seinem Frühstück aufzusehen.

Die hellen Augenbrauen versuchten den Haaransatz zu küssen.

„Wann hab ich dir erlaubt, mich mit Vornamen anzusprechen, Weasley?“

„Heute Nacht...?“ log Ron und lachte, als er `Dracos´ kritischen Gesichtsausdruck sah.

„Das gilt nicht, da war ich geistig abwesend.“ maulte er leise.

Dieses fast verschämte Verhalten brachte Ron nur noch mehr zum Lachen und er fragte sich im Stillen, wie er diesen Menschen einmal dermaßen hatte hassen können...

Nicht, dass Draco ein Unschuldslamm wäre...Nein bestimmt hatte auch er seine Päckchen Schuld zu tragen, allein schon wegen seinem Verhalten gegenüber Ron, seiner Familie und seinen Freunden.

Aber irgendwie wirkte es lächerlich. Dracos Verhalten, ebenso wie seine Reaktion darauf wirkten so schrecklich kindisch.

Ron fragte sich, warum er nie drauf gekommen war.

Wahrscheinlich war es die Pause zwischen ihrer gemeinsamen Jugendzeit und nun, die so ungewöhnlich vernünftige Erkenntnis in Rons Schädel hatte reifen lassen.

Man muss mit der Vergangenheit abschließen können.

Die Selbstgeißelung Malfoys würde genauso wenig Einfluss auf die damaligen Dinge haben, wie Rons vorheriger Hass.

„Dann halt nicht, Frettchen.“ Meinte er schließlich und zuckte mit den Achseln.

Er musste nicht aufsehen um, dass zu wissen, dass sein Tischnachbar ebenfalls mit der Belustigung kämpfte.

„Was ich eigentlich fragen wollte...weißt du, was es mit diesem Vieh von gestern genau auf sich hat? Immerhin ist es doch dein Zuhause...“

„Tss! Zuhause!“ Draco verdrehte die Augen.

Dann begann er aber doch zu erzählen.

„Natürlich habe ich versucht herauszufinden, was es mit diesem Tier auf sich hat.

Hier gibt es eine Bibliothek, da habe ich so gut wie jedes Buch gewälzt. Was ich mir jetzt aus dem zusammengereimt habe, kann natürlich auch falsch sein.

Irgendwann, vor langer Zeit hatte es in meiner Familie ein Familienoberhaupt gegeben, das nun...zweigleisig fuhr. Er war verheiratet, nebenbei hatte er aber eine ernstzunehmende Beziehung zu einer jungen, griechischen Nymphe, die hier im Moor lebte.

Guck nicht so, Wiesel, so was kommt halt auch mal vor...gibt ja auch Beziehungen zwischen Menschen und Veela.

Ähm...wo war ich?

Ach ja.

Jedenfalls, bekamen beide `Frauen´ zur gleichen Zeit einen Sohn. Der Mann war wohl überglücklich...anders als die beiden Damen, die sich verständlicher Weise nicht auf's Fell gucken konnten.

Aufgrund seiner Schwäche für Griechenland und weil er die Geschwisterlichkeit der beiden hervorheben wollte, wurden die beiden Halbbrüder nach den Zwillingen Herakles und Iphikles aus der griechischen Mythologie benannt.

Im Griechenland gab es in Antike den Glauben, dass bei der Geburt von Zwillingen immer eines der beiden Kinder von einem Gott und eines von dem eigentlichen menschlichen Vater gezeugt worden ist.

Im Falle von antiken Herakles...ich bitte dich, Wiesel, du Kulturbanause! Du kennst doch wohl Herkules!...Im Falle von antiken Herakles war er der Sohn von Zeus, während sein um einiges schwächerer Bruder Iphikles von dem König Agamemnon gezeugt wurde.

Weil Nymphen im Volksglauben als göttliche Wesen angesehen wurden, war es selbstverständlich, dass es der Sohn der Nymphe war, der den Namen des stärkeren der Zwillinge erhielt.

Allein schon diese Namenwahl musste ja zu gewissen Differenzen zwischen den beiden führen. Stell dir mal vor, du würdest von Anfang an, als der Schwächere abgestempelt...

...Okay, Wiesel hab ja nix gesagt...

In meiner Familie gibt es darüber hinaus die Tradition, dass das Erbe nicht geteilt werden darf. Deswegen ist es auch eigentlich Sitte, nachkommende Geschwister sofort nach der Geburt zu töten.

...Nein, ich hatte keine `Geschwister`, Wiesel! Wenn man über so viele Generationen innerhalb des eigenen engen Verwandtschaftskreises heiratet, werden die Kinder weniger...Ja, nenne es meinetwegen Inzucht, wenn's dich glücklich macht.

Herakles und Iphikles waren nun beide der Meinung, ihnen stehe das Erbe zu. Herakles, weil er der älteste Sohn seines Vaters war und Iphikles, weil er der Sohn war, der aus der Ehe des Vaters hervorgegangen war und seine Mutter ein Mensch war.

Doch während Herakles einfach stur davon ausging, dass er Recht hatte und nur offen ...man könnte sagen `fair`...gegen seinen Bruder vorging, war Iphikles weitaus schlauer.

Er spann Intrigen, brachte die anderen Adligen gegen seinen Rivalen auf, indem er ihn als Emporkömmling und nicht `menschlich` genug schilderte und schaffte es schließlich in einer Nacht- und Nebelaktion seinen Bruder zu überwältigen und im Moor zu `entsorgen`.

Ab diesem Tag gehörte der Besitz der Beauregards ...also der späteren Malfoys... Iphikles und seinen Nachkommen.

Dieses Schloss aber hat eine Seele...Mann! Ich weiß selbst, dass das hirnrissig klingt, Wiesel! So stand's halt in den Büchern!

Jedenfalls hat es beschlossen, dass Iphikles jegliches Recht auf es verwirkt hatte, indem er seinen Bruder derartig aus dem Verkehr gezogen hatte.

Der Geist, das Wiesel, das Wappentier der Beauregards, verschwand vom Wappen und bis ins neunzehnte Jahrhundert prangte ein leeres Wappen die Fläche über dem Tor. Statt die Familie zu schützen legte es das Wiesel jetzt drauf an, sie zu strafen und zu quälen.

Viele der Malfoys wurden verrückt.

Schließlich baute man Malfoymanor, weit weg von hier, um dem Rachegeist des Schlosses zu entgehen.

Letztendlich konnte man sich aber nie dazu durchringen es loszuwerden... ganz abgesehen davon, dass man wohl auch keinen Käufer finden würde.“

„Weiß man denn, dass Herakles wirklich tot war? immerhin war er der Sohn einer Nymphe, wäre doch nicht unwahrscheinlich, wenn er unter Wasser überleben könnte.“
Fragte Ron, nachdem der Erzählende geendet hatte.

„Wenn er überlebt hätte, hätte er wohl versucht `sein´ Erbe für sich zu gewinnen, oder?“ Antwortet dieser mit den Achseln zuckend.

Ron nickte zustimmend und nahm einen Schluck Tee mit Wölkchen und Honig.

Auch an ihm war die Nacht auf dem kalten Boden nicht spurlos vorübergegangen, und so versuchte er seine geschwollenen Mandeln mit dem warmen Gesöff zu beruhigen.

Ron hatte den Vormittag damit verbracht, Draco dabei zuzusehen, wie dieser in der Bibliothek lesend vor dem dortigen Kamin kauerte.

Doch schließlich begann er sich zu langweilen, weshalb ihm seine eigentliche Mission wieder einfiel.

Er stand auf und begann eher unkoordiniert in den Gängen herum zu irren auf der Suche nach Anhaltspunkten, wie man Snape finden könnte.

Das Einzige, was er dadurch jedoch erreichte, war dass er erneut verlieb und nach etwa anderthalb Stunden zum achten Mal an derselben `Dame mit dem Hermelin´ vorbeilief, worauf diese spöttisch kicherte ohne die herzförmigen Lippen zu öffnen.
Ziege!

„Was suchst du eigentlich?“ Fragte sie nachdem er auch noch ein zehntes und elftes Mal an ihr vorbeigelaufen war.

„ich such Snape.“

„Was ist ein Snape? Kann man das essen?“

„Also Snape is `n hässlicher alter Knacker mit Hakennase und Strichmund. Der hat so schwarze, fettige Haare, ist ständig am Tränke brauen, immer ziemlich schlecht gelaunt...“ beschrieb Ron seinen alten Lehrer, doch das Gesicht der Dame blieb so verständnislos, wie zuvor.

„So jemanden gibt’s hier nicht. Hab ich jedenfalls noch nie hier gesehen...“ Meinte sie schließlich, während sie ihn nachdenklich musterte.

„Hm, dacht ich mir schon.“

„Ich dachte schon, der wollte wissen, wie man den Fluch bricht, der auf dem Schloss liegt.“ tratschte die Frau mit dem Hermelin der es sich auf seinem Unterarm gemütlich gemacht hatte.

Ron, welcher gerade um die nächste Ecke hatte verschwinden wollen, blieb erstaunt stehen.

Vielleicht, war es das Mitleid mit Draco, vielleicht die eigene Neugier...vielleicht aber einfach dieses undefinierbare Etwas in ihm, dass ihm sagte, dass dies seine Aufgabe war.

„Du weißt wie man den Fluch bricht!?! Sag es!!“ innerhalb von Sekundenbruchteilen

war er zu dem Bild zurückgeeilt und baute sich drohend vor ihm auf.

„Also, wenn du so bist... eben hätte ich's vielleicht gesagt, aber so...“ zierte sich die Frau, lenkte aber erstaunlich schnell ein, als sich Ron mit einem eilends herbeigezaubertem Messer ihrer Leinwand näherte.

„Vergib ihm.“

Wer hätte gedacht, dass es so einfach ist, dachte Ron, während er den widerstrebenden Draco hinter sich her durch die schnuckeligen Straßen des kleinen Londoner Viertels zog, in dem seine Schwester wohnte.

Das Katzenkopfpflaster glänzte fast golden in der warmen Nachmittagssonne, die sich zwischen den engstehenden Häusern fing.

Er ignorierte die angewiderten Blicke des ehemaligen Slytherins, ob der jungen Punkfrau mit dem bockenden Köter und dessen fragenden Gesichtsausdruck, als eines der Blagen, die spielend vor einem Kinderladen saßen, ihn mit lautem Hallo begrüßte.

„Was soll ich hier, Weasley?!

Schon vergessen, dass ich mich nicht offen bewegen kann?!

Die Leute vom Ministerium glauben doch immer, ich würde bei der nächsten Gelegenheit versuchen werde sämtliche Anhänger der schwarzen Magie unter mir zu einigen und die Weltherrschaft an mich zu reißen!!“

zischte der Blondschoopf und kitzelte damit einen Lachanfall aus seiner Begleitung heraus.

Als würde jemand, der so harmlos wie Malfoy ist, skrupellos genug sein können um die Weltherrschaft an sich zu reißen!

„Die von Ministerium werden schon nix dagegen haben...ich bin ja dabei.“ Beruhigte ihn Ron schließlich, und wischte sich die Lachtränen aus den Augenwinkeln.

„Aha. Und was soll mir das sagen?“

„Ich bin Auror, Draco.“ Meinte Ron schlicht.

Daraufhin zeterte dieser eine ganze Weile vor sich hin, von wegen Ron hätte das auch früher mal sagen könne, er solle ihn nicht Draco nennen und überhaupt.

Ron lachte nur.

Wie sollte er auch die Morddrohungen eines Menschen ernstnehmen, der ein gutes Stück kleiner und schwächer war als er, keinen Zauberstab bei sich trug und sich jede Nacht aufgrund der Missetaten seiner Vorfäter selbst mit Vorwürfen zerfleischte.

„Ginny wohnt noch etwas weiter, aber wir müssen erst noch mal bei Harry reinschauen.“

Meinte er nach einer Weile und deutete mit dem Zeigefinger auf einen kleinen Buchladen, in dessen Schaufenster jemand einen Schaukelstuhl gestellt hatte, auf dessen Sitzfläche sich nun ein lebendiger, roter Kater räkelte.

Draco folgte ihm, was hätte er auch für eine andere Wahl gehabt.

Als sie die Tür öffneten und eintraten umwaberte sie die blaue Luft und der süßliche Geruch aus der Tüte des Verkäufers drang in ihre Nasen.

Ron packte die bleiche Hand des anderen fester, damit dieser sich nicht gleich wieder umdrehte.

„Ah! Mein Lieblingskunde!!“ Säuselte der Verkäufer als er von seinem Strickzeug aufsaß und strahlte sie aus seinen erstaunlich grünen Augen an. Er rückte seine `John Lennon´-Brille zu Recht und winkte ihnen freundlich mit der rechten Stricknadel, während er seinen Bong mit den Zähnen balancierte. „Jaa!! Der Weasley!! Der ist mein Kumpel!“ grinste er und rappelte sich auf um auf die beiden zuzuwanken.

Wie recht er damit hatte, wusste der Mann mit denn wirren, schwarzen Haaren gar nicht.

Ron musste sagen, manchmal war er sich nicht sicher, ob es das Richtige gewesen war, als Harry seine Erinnerung und seine Zauberkraft geopfert hatte um die Zaubererwelt und ihn, Ron, zu retten.

Und manchmal, fühlte er sich schuldig, wenn er sah wie jener sein Dasein fristete...aber dann dachte er wieder daran, dass er immerhin nicht unglücklich war und mit der Tatsache, dass Harry Erinnerung erst mit seinem zwanzigsten Geburtstag einsetzte, auch all das Schlechte in seiner Jugend für Harry nie passiert war.

Die Narbe war für ihn nur durch einen Autounfall entstanden, bei dem er sein Gedächtnis verloren hatte.

Da man nicht wusste, wer er war oder was er für einen Abschluss hatte, hatte er nicht studieren können. Das war der einzige Nachteil den er in der Muggelwelt davon hatte. Aber er hatte ja seinen Job hier im Buchladen.

„Du bisch sicher wegen der Beschdellung da.“ lallte Harry und klopfte Ron auf die Schulter.

„Hui! Dein Freund? Hallo!“ grinste selig er als er Draco in seine ungewöhnlich dunkeln Augen sah. Dann tappte er etwas unsicher in den hinteren Ladenteil und etwas später stolz wie Oskar mit einem Buch in den Händen wieder zurück zu kommen.

„Tadaaaa!! Da isses!! Dichtung des neunzehnten Jahrhunderts!“

Epilog:

Obwohl Ginny ja eine Nacht Zeit gehabt hatte, um sich zu beruhigen, war sie auch jetzt noch am Toben.

Sie fluchte und schimpfte, wie der Zwerg, dessen Namen man erraten hatte, aus dem gleichnamigen Kindermärchen.

Draco zuckte bei jedem Fluch zusammen überhaupt schien der Junge etwas sensibel, was Ron doch etwas erstaune, immerhin hatte er selbst in ihrer Jugend nur zu gerne mit Beschimpfungen um sich geworfen.

Neville schien ebenfalls etwas grantig. Weniger wortgewaltig, aber doch sehr nachdrücklich tat er seine Meinung kund, dass Ron sich wirklich mal etwas mehr um seine Tochter kümmern könnte, immerhin hatte er sie ja auch in die Welt gesetzt.

Und so gerne er die kleine Harriet auch habe, so war er doch der Überzeugung, dass Kinder ihre Eltern brauchten und es ihr schadete, wenn Ron sie immer über Tage und Wochen hinweg zu seiner Schwester und deren Familie abschöbe.

Malfoy schaute weiter etwas dumm aus der Wäsche, während Neville versuchte die Kinder daran zu hindern in die Küche zu kommen, deren Tür er vorsorglich verschlossen hatte zuzuhören und Ginny sich aufblies wie ein Ochsenfrosch.

Das Ende vom Lied war, dass Ron zwar die Möglichkeit hatte sich umzuziehen, weswegen er eigentlich vorhatte vor dem Gang ins Ministerium in der Wohnung seiner Schwester vorbeizuschauen.

Anschließend wurde er aber samt „vipernhaftem Anhang“ wie es Neville so schön formulierte und Kind auf die Willkommens-Fußmatte gestellt und die Wohnungstür hinter ihm geschlossen.

Ron seufzte, konnte es ihnen noch nicht mal übelnehmen, immerhin hatte Ginny sehr lange auf seine Tochter aufgepasst, wenn er unterwegs war.

Er verstand, dass sie sich ausgenützt fühlte und doch war ein bisschen irritiert über das sehr plötzliche Ende ihrer Quasi-Mutterrolle gegenüber der kleinen Harriet.

„Du hast ein Kind.“ stellte Malfoy fest, der die ganze Zeit über schon unheimlich ruhig gewesen war.

Ron nickte und stellte seiner kleinen Prinzessin dann dem fremden Mann vor.

Harriet musterte Draco aufmerksam, fast schon herablassend und fragte ihn dann ernsthaft, ob er denn mal darüber nachgedacht habe, dass Zahnweißlakritze überhaupt nicht weiß waren.

Draco verneinte dieses fügte dann aber grinsend zu, dass es wirklich eine produktdesignerische Fehlleistung war.

Ron war sich nicht sicher ob seine fünfjährige Tochter mit dem Begriff Produktdesign etwas anfangen konnte, aber sie nickte zustimmend und griff nach Malfoys Hand.

„Daddy muss gleich arbeiten. Gehst du dann mit mir auf den Spielplatz?“

Harriet entblöbte ihre große Zahnücke im Oberkiefer, während den blonden Ex-Slytherin treppabwärts zog.

„Hey wartet mal!“ rief Ron und eilte den beiden hinterher die Treppe hinunter, wobei er gleichzeitig versuchte seinem rotschöpfigen Nachwuchs zu erklären, dass bei einer Vernehmung von Draco Malfoy eben selbiger schon anwesend sein muss.

Die Idee, Malfoy gemeinsam mit Zabini in einem der Ministeriumsräume zu vernehmen und somit eine bezugetes Protokoll Malfoys Aussage bezüglich des Verschwindens von Severus Snape hatte, war ihm während seiner erfolglosen Suche im Schloss der Malfoys gekommen.

Er würde eine Aussage machen, dass er trotz intensiver Suche keinen Anhaltspunkte in Malfoys Nähe gesehen hatte und Malfoy würde seine Aussage machen, dass er keine Ahnung habe, wo Snape ist, und damit hatte sich die Sache erledigt.

Jedenfalls dachte er das.

Und tatsächlich gingen die Aussagen schnell vorüber, die Protokolle kamen ins Archiv der magischen Strafverfolgung und er und Draco hätten sich ab diesen Zeitpunkt eigentlich nicht mehr sehen müssen.

Gäbe es nicht zwei Argumente, die dagegen sprachen.

Zum einen hatte Ron momentan keine Bleibe, da sein Schwesterchen ihn ja samt Kind vor die Tür gesetzt hatte und das Kind musste diesen Abend in einem Bett schlafen können.

Die Betten in dem Stammsitz der Malfoys waren zwar nicht so gemütlich, wie in Ginny zentralgeheizter Wohnung, aber es war besser als gar kein Bett und billiger als ein Hotelbett.

Auch wenn Ron mit seinem Job locker zwei Menschen ernähren hätte können und sogar noch viel übrig gehabt hätte, in seinem Kopf steckte immer noch die Ermahnung seiner Mutter zu sparen.

Der zweite Grund war, dass Draco ihn bat bei ihm zu bleiben.

Der Malfoy erschien bedrückend angsterfüllt ob der Vorstellung wieder alleine in dem großen Haus zu sein.

Von Rons Plan den Fluch zu lösen und dessen erstaunlich leichter Umsetzung ahnte er nichts.

Dies waren die Gründe warum Ron nun, am späten Nachmittag erneut vor dem Tor des Steinen Albtraums der Malfoys sah und die grauverwitterte Mauer hinaufblickte, indes sich Malfoy mit dem riesigen rostigen Schlüssel abmühte um die Tür zu öffnen. Harriet fand das Schloss höchst interessant, plapperte vergnügt von Dornröschen und Blaubart und versuchte sich in der trüben Matschbrühe des Sumpfs zu spiegeln. Ron hielt sie am Kragen fest, damit sie vor lauter Faszination nicht in Wasser plumpste.

„Oh Mann! Malfoy, so schwer kann's doch nicht sein ne Tür zu öffnen!“ stöhnte Ron nach einer Weile und fuhr sich mit der Hand, die nicht sein Kind daran hinderte sich zu Tode zu stürzen, durch die roten Haare.

„Halt die Klappe, Weasley! Ich muss mich konzentrieren!“ fauchte der Blonde und wischte sich genervt eine vorwitzige weißblonde Strähne hinters Ohr.

Ron brummelte, er würde sich den Mund verbieten lassen und wahrscheinlich wäre die Situation in Anbetracht ihrer beider gereizten Verfassung wohl in einen saftigen Streit geendet, wenn nicht urplötzlich die Tür aufgerissen von innen worden wäre.

„Mummy du darfst Daddy nicht schlagen! Bitte tu uns nicht weh!“

Etwas verwirrt sah der Auror in das eingefallene Gesicht eines weißhaarigen, zitternden Todessers.

In Snapes ehemals schwarzen Haarschopf fehlten riesige Büschel und Ansicht der Tatsache, dass sich an dieser Stelle blutige Verkrustungen befanden konnte man davon ausgehen, dass er sie sich ausgerissen hatte.

„Mummy, bitte sei wieder gut!“ wisperte er und schaute Draco zuneigungsheischend an und knibbelte am Saum seines roten Rollkragenpullovers herum.

Die Ohren desjenigen färbten sich leicht rosa, und er blickte ein bisschen verlegen drein, wandte sich aber erst einmal Ron zu.

„ Du denkst jetzt ich bin ein Lügner, Weasley, und das stimmt auch.“ Sagte er leise und schob Snape sanft in die Eingangshalle.

„Aber, ich hatte meine Gründe. Severus ist mein Pate und stand mir außergewöhnlich nahe, ich konnte ihn nicht so einfach ausliefern. Schon gar nicht in diesem Zustand!“

Ron nickte und fragte leise, was denn mit Snape passiert war, dass sich dieser in so einem erbärmlichen Zustand befand, während er ebenfalls eintrat, Harriet mit sanftem Zwang an der Hand hinter sich ziehend.

„Er ist verrückt geworden. Ich denke es war, dass er Dumbledore für mich getötet hat, was ihn schließlich um den Verstand gebracht hat. Er hat ihn verehrt...auf seine Art.“

In der Verwunderung über Snapes kindliches Verhalten, fiel Ron erst spät auf, dass das Steinwiesel wieder da war.

Er hüpfte begeistert um Harriet herum, die sich daraufhin unbemerkt von der väterlichen Hand löste und fröhlich hinter dem Tier herlief um es zu fangen.

Ihr Jauchzen ließ die anderen Personen im Raum aufmerken, was Snape dazu veranlasste etwas in die Knie zu gehen und ebenfalls hinter dem Steinvieh her zu hoppeln.

„Eine Miezekatze!“ rief er aus und strahlte, wurde aber sogleich von Ron kluger Tochter berichtigt, dass die hüpfende Steinskulptur wohl viel zu kurze Beine für eine Katze hatte.

Sowohl Malfoy als auch Ron wussten, dass mit dem Tier nicht zu spaßen war, deshalb bemühten sie sich zumindest das Kind wieder einzufangen, doch vergeblich.

Das Kind und Snape folgten dem Wiesel durch das Schloss und keiner der beiden Männer vermochte das ungleiche Dreigespann einzuholen.

„Hey, Weasley?“ keuchte der blonde der beiden Verfolger, während er sich einem Moment gegen die Mauer lehnte.

Schon gut zehn Minuten lockte sie das granitene Geschöpf immer tiefer in das labyrinthartige Gewirr von Räumen, im Inneren des Schlosses.

„Ist dir eigentlich auch aufgefallen, dass es hier viel wärmer wird?“

Der rothaarige Mann, der gehalten hatte um auf Draco zu warten, sah sich erstaunt um und ein Laut des Erstaunens entwich seinen Lippen.

Um ihn herum schlossen sich gerade die vielen Ritzen und Zuglöcher, die das Gebäude zu einem so kalten Ort gemacht hatten, die Wände waren nicht mehr aus fast schwarzem Granit sondern aus freundlichem hellgelbem Sandstein gebaut.

„Was passiert hier?“

Ein Glucksen erklang auf die leicht entgeisterte Frage des Ex-Slytherin und die beiden wandten sich erschrocken um.

An einen Bilderamen gelehnt und ihren Hermelin im Arm, war durch die Dame zusehen, die Ron schon am Morgen kennengelernt hatte.

„Als ob nicht jeder wüsste, dass Hermeline und Frettchen alle zur Familie der Wiesel gehören. Habt ihr euch nicht gefragt, warum das Wappentier der Beauregards ein Wiesel ist?“

Die Frau lachte glockenhell und sah sich um.

„Die Kleine trägt das Blut des Älteren der Söhne von Philius dem Untreuen in sich. Man sieht es sogar noch ein bisschen, so hell, wie ihre Haut ist.“

„Ähm, das liegt daran dass sie meine Tochter ist...ich bin auch ein rothaariger, heller Typ.“ Die Vorstellung irgendwas Malfoy verwandtes könnte in seiner Tochter rumschwirren, gefiel Ron überhaupt nicht.

„Ach und dein Nachname ist Zufall, Weasley? Weißt du denn woher der stammt?“ Dracos Stimme klang nachdenklich, während er zusah, wie sich die Wasserfläche, die durch eine schmale Schießscharte vor der Festung zu sehen war, klar wurde und den Nachmittagshimmel strahlendblau spiegelte.

Ein halbes Jahr war vergangen seit jenem denkwürdigen Tag.

Severus Snape war inzwischen gestorben, er hatte eines Abends einfach das Atmen eingestellt.

Die Beziehung zwischen Ron und dem blonden Slytherin war immer noch nicht einfach, doch man konnte sie inzwischen immerhin eine Beziehung nennen.

Heute stand Ron in der Morgensonne, den linken Arm um Dracos Taille gelegt, die rechte hielt sein Kind und wartete, dass seine Familie ihn das erste Mal hier besuchen kam.

Der Himmel strahlte wolkenlos herunter und die Wasserspeier schienen sehr ausgelassen, dessen die hüpfen auf den Zinnen kleinen blauen und gelben Schmetterlingen hinterher.

In Rons Nacken über dem Tor blitzten die grünen Smaragdaugen des Steinwiesels auf dem Wappen dem Kommenden entgegen und eine kleine, eine in weißen Stein gehauene Nymphe erinnerte lächelnd an den Streit, den Kampf und die Niedertracht, die es in der Geschichte der Familie Malfoy gegeben hatte.

Ron grinste und sah zu, wie sein Bruder George schimpfend im nahen Uferwasser des Sees landete und mit nassen Schuhen und triefenden Hosenbeinen auf sie zu stapfte. Das Leben war nicht perfekt, keinesfalls, aber nahezu.